Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 25. | Freitag, den 30. Januar 1885. | III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Ueber die Berliner Bewegung werden aus den Reihen der kleinen aber rührigen und nie um die Wahl der Mittel verlegenen Gruppe, die sich darin gefällt, die bestehende Zentralleitung (das C. C. C.) fortwährend anzufeinden, allerlei Tendenznachrichten an die auswärtige Presse versendet, welche die hiesigen und provinziellen Judenzeitungen dann mit Behagen abdrucken. Nach den Informationen der „D. Volksztg.“ beschäftigt sich damit vorzugsweise ein hiesiger „Schriftsteller“ P., auf den man wohl auch die folgende Notiz zurückführen kann, welche aus dem „Hamburger Korrespondenten“ von Vossin und Konsorten übernommen ist.

„Wie es heißt, hätte sich kürzlich eine Deputation des sogenannten C. C. C., der mit einem Theil der hiesigen Konservativen in Fehde liegenden bisherigen Zentralstelle der Berliner Bewegung, zum Fürsten Bismarck begeben, um ihm einen Vortrag über die Konservativen in Berlin zu halten. Der Reichskanzler soll indessen den Empfang abgelehnt und durch den Grafen Wilhelm Bismarck die Deputation haben bescheiden lassen, daß er sich nicht in diese Angelegenheiten mischen könne, und sonst eventuell auch dem andern Theil Gehör schenken müsse. Letzteres geben wir unter Reserve wieder. Das C. C. C. hat einen über ganz Berlin sich erstreckenden Wahlverein zu konstituiren beschlossen. Trotz der guten Wünsche neuen Gedeihens, unter denen die hiesigen konservativen Blätter diese Nachricht brachten, ist doch die Einigkeit nichts weniger als hergestellt. Die ganze für die Konservativen so unerquickliche Erscheinung ist übrigens viel weniger aus sachlichen Meinungsverschiedenheiten, als auf persönliche Eitelkeiten und Eifersüchteleien zurückzuführen.“

Von zuständiger Seite geht der „D. Volksztg.“ folgende Dementirung der obigen Nachricht zu:

Die Deputation des Konservativen Zentral-Komitee's (C. C. C.), bestehend aus den Herren Professor Dr. Brecher, Dr. Irmer und v. Bredow, hatte sich behufs Uebergabe der von den Berliner Konservativen verfaßten Adresse nicht an den Herrn Reichskanzler, dessen kostbare Zeit geschont werden sollte, sondern an den Herrn Grafen Wilhelm v. Bismarck brieflich mit der Bitte gewandt, die Adresse persönlich in Empfang nehmen und an den Herrn Reichskanzler übermitteln zu wollen. Der Herr Graf v. Bismarck erfüllte die Bitte bereitwilligst, empfing die Deputation am Sonntag, den 11. Januar, Nachmittags 2 Uhr, und entnahm ihren Händen die Adresse. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem Führer der Deputation in wenigen Worten die Entstehung der Adresse erläutert, und der Grund dargelegt, warum aus einigen Wahlkreisen so viele, aus anderen dagegen so verhältnißmäßig wenig Unterschriften aufzuweisen seien. Dabei wurden allerdings die augenblicklich die konservative Partei in Berlin gefährdenden Friktionen gestreift, ohne daß jedoch, während der knapp zwei Minuten währenden Ansprache, tiefer auf die Verhältnisse eingegangen, geschweige denn Anklagen oder gar Bitten um Hilfe ausgesprochen worden wären. — Der Herr Reichskanzler hat also nach der Lage der Dinge weder Veranlassung gehabt, „den Empfang der Deputation abzulehnen“, noch auch dieselbe „bescheiden zu lassen, daß er sich nicht in diese Angelegenheiten mischen könne“. Er hat vielmehr sogleich an Ort und Stelle durch den Grafen Wilhelm v. Bismarck der Deputation und den Herren Unterzeichnern seinen verbindlichsten Dank aussprechen lassen und außerdem einen Tag später den Mitgliedern der Deputation die Ehre erwiesen, ihnen seine und seines Sohnes Karten in ihren Wohnungen überreichen zu lassen.

Die jüdische „National-Zeitung“ ist sehr ungehalten darüber, daß Herr Eugen Richter im Reichstag von einer „vielverbreiteten Zeitung“ als von „einem der verlogensten Blätter“ gesprochen habe. „Was würde“, bemerkt sie u. A., „zu folgern sein, wenn die Zeitung von irgend einem Parlamentarier als „einem der verlogensten Abgeordneten“ spräche? Würde nicht die Deutung der Bevölkerung nahe gelegt werden, daß Verlogenheit überhaupt ein Zug in allen oder doch einer großen Zahl von Abgeordneten sei und es sich bei der Aufstellung von Unterschieden nur um das Mehr oder Minder der Verlogenheit handelt? Der Reichstagsbericht verzeichnet „Heiterkeit“ als die Stimmung, mit welcher dieser Ausfall eines leitenden Abgeordneten aufgenommen wurde. Es erinnert das einigermaßen daran, wie Scherze über die Presse im Theater entgegengenommen zu werden pflegen.“

Ein bedeutungsvolles Zeichen wird man in dem Austritt des Abg. Bamberger aus der Kommission zur Vorberathung der Dampfersubventionsvorlage erblicken dürfen. In der Person dieses Manchestermannes vom reinsten Wasser verkörpert sich bekanntlich der entschiedenste Widerstand gegen den Aufschwung unseres überseeischen Dampfer-Verkehrs. Sein Verschwinden von der Bildfläche wird daher in patriotisch gesinnten Gemüthern kein übergroßes Bedauern hinterlassen.

Daß der „deutsche Handelstag“ die Getreidezollfrage von seiner Tagesordnung abgesetzt hat, wird ihm von der manchesterlichen Presse stark verdacht. „Wenn der Handelstag“, sagt das „Berl. Tagebl.“ — „in seiner Willfährigkeit gegen die Regierung soweit geht, daß er sich scheut, eine gerechtfertigte Bewegung im Lande gegen verkehrte Maßregeln zu unterstützen, ja es nicht einmal wagt, sie in den Kreis seiner Berathungsgegenstände aufzunehmen, so beraubt er sich selbst alles Einflusses auf die öffentliche Meinung, und seine Resolutionen sind dann nicht einmal das Papier werth, auf das sie geschrieben sind.“ An „mangelndem Muthe“ liegt es schwerlich, wenn der Handelstag die Getreidezölle von seiner Tagesordnung entfernt; er hat der Regierung schon oft Opposition gemacht und wird es auch in Zukunft wieder thun. Was ihn bestimmt, ist offenbar Uneinigkeit im eigenen Lager; dafür spricht unter anderem die uns zufällig bekannt gewordene Thatsache, daß ein großer Hamburger Getreidehändler sich mit der Erhöhung der Getreidezölle ganz einverstanden erklärt hat, von denselben mithin keinerlei Schädigung des Geschäfts befürchtet. Den manchesterlichen „Mächten“ im Reichstage wie in den Einzellandtagen ist das natürlich sehr unangenehm, da sie den Einfluß des Handelsstandels dringend brauchen. Ein Verdammungsurtheil seiner offiziellen Vertretung wäre ihnen deshalb von unbezahlbarem Werthe gewesen, während sie jetzt eines ihrer wichtigsten Argumente beraubt sind.

In Wien kriselt's weiter: Am Montag hat sich der bedeutende Großhändler Karl Kanitz erschossen.

Im österreichischen Reichsrathe hielt der Abg. Ritter von Schönerer bei der Debatte über die Nordbahn-Vorlage gestern eine fulminante Rede gegen das Treiben Rothschild's im Besonderen und das Treiben der Juden und der korrupten Presse im Allgemeinen. Gleichwohl wurde die Vorlage dem Eisenbahn-Ausschusse zur Berathung überwiesen, statt begraben zu werden.

Wie in Petersburg verlautet, hat der Nihilist Lopatin bei dem Verhör u. A. zugestanden, daß ein Attentat gegen den Minister des Innern Tolstoi beabsichtigt gewesen sei. — Die Direktion des Petersburger Militärprogymnasiums entdeckte kürzlich bei zwei Kadetten, wovon einer dreizehn, der andere fünfzehn Jahre alt ist, Flugschschriften und Briefe nihilistischen Inhalts. Der drohenden Strafe entzogen sich die Beiden durch die Flucht Wie nunmehr gemeldet wird, wurden die jugendlichen Nihilisten in Karizyn festgenommen, nachdem sie einen Landfuhrmann, welcher sie wegen verdächtigen Gebahrens anzeigen wollte, ermordet hatten. Im Besitze der Kadetten wurden namhafte Geldsummen vorgefunden.

Die jüngste Meldung über die neue jüdische Bewegung kommt aus Kischenew, wo am 5. Januar mit Genehmigung des Grafen Tolstoi eine Synagoge der Sekte „Neu-Israel“ eingeweiht wurde. Was die Behauptung, die Sekte neige zur griechisch-orthodoxen Kirche betrifft, so ist sie eben so wenig begründet, wie die Ansicht, die religiöse Bewegung habe überhaupt den Anschluß an diese Kirche zum Endzwecke. Es genügt, daran zu erinnern, daß an der Einweihung der Synagoge in Kischenew der lutherische Prediger theilnahm und deutsche Kirchenlieder gesungen wurden. Wie wenig die Neuerer geneigt sind, ihren Gottesdienst in eine bestehende Form zu zwingen, zeigt sich schon in dem weltlichen Ton der Predigten, in denen Bibelverse mit Citaten aus Viktor Hugo, Goethe und anderen Dichtern abwechseln. (!!)

Betreffs der Kolonialpolitik erklärte gestern der Minister des Aeußeren, Mancini, in der italienischen Deputirtenkammer, Italien könne im Kampfe der Civilisation gegen die Barbarei nicht unthätig bleiben. Die Regierung sei entschlossen, innerhalb bescheidener Grenzen eine koloniale Politik zu betreiben, vorausgesetzt, daß dieselbe der ökonomischen und politischen Entwickelung nützlich sei; die Rechte anderer Nationen würden respektirt werden. Der Minister wies auf die hohe Wichtigkeit des Rothen Meeres für Italien

---

24

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

„Ich bin gern bereit, Ihnen zur Seite zu stehen, wenn Sie mir einen Abzug des Bildes verschaffen,“ fuhr der Ex-Advokat fort, „und wer weiß, ob nicht der Zufall mir günstig ist. Ich streife oft genug planlos in den Straßen und Promenaden umher, besuche auch wohl hin und wieder ein Vergnügungs-Etablissement, so daß mir viele Menschen vor Augen treten. Es würde mich freuen, wenn sich eines Tages die Gesuchte unter ihnen fände.“

„Hier, nehmen Sie dieses Bild, Herr Doktor, ich bedarf dessen nicht, es lebt in meiner Brust, und ich würde diese wunderbaren Augen unter Millionen Menschen herausfinden,“ sagte der junge Mann, indem er dem ehemaligen Rechtsanwalte die Photographie übergab. „Helfen Sie mir das herrliche Mädchen suchen, diese schreckliche peinliche Ungewißheit reibt mich auf, tödtet mich!“

„Und auch Du, Onkel, — steh mir bei, ich finde nicht eher Ruhe noch Rast, als bis ich sie habe, bis ich sie mein nennen darf, mein auf ewig!“

Rasch, erregt stieß er diese Worte hervor, kopfschüttelnd hörte sein Oheim ihm zu. Der sonst so ruhige, ernste Jüngling war nicht wieder zu erkennen.

„Ich muß hinaus in die Luft, es will mir die Brust zersprengen!“ fuhr Alexis fort, seinen Hut nehmend; „thun Sie Ihr Möglichstes, lieber Doktor, steh mir bei, Onkel!“

Er reichte dem Letzteren die Hand, nickte dem Rechtsanwalt zu und eilte davon.

„Der hat sich während seines Aufenthaltes in London einen gelinden Spleen geholt!“ sagte der Graf, als er sich mit Dr. Praß allein befand. „Von Jugend auf war er zwar zu Absonderlichkeiten geneigt, aber dieses Verliebtsein in ein Mädchen, das er gar nicht kennt, ist denn doch schwer begreiflich.“

„Keineswegs, Herr Graf,“ versetzte Jener rasch, „solche Fälle sind durchaus nicht selten. Graf Alexis besitzt Phantasie; er ist jung und hinter der seltenen Ruhe und dem tiefen Ernste seines Wesens verbirgt sich die ganze Leidenschaftlichkeit seiner Nationalität, — ist es ein Wunder, wenn er nach dem Besitze eines Wesens strebt, welches so ganz dem Bilde entspricht, das in seinem Innern lebt?“

„Nun, die Ansichten sind in solchen Dingen verschieden,“ meinte der Graf, „mir würde die Jagd nach einem solchen Phantom höchst langweilig erschienen sein.“

„Unsere Aufgabe muß es jetzt sein, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß das Mädchen gefunden wird,“ nahm der Rechtsanwalt wieder das Wort; „schon jetzt hat Graf Alexis keinen anderen Gedanken als sie, und er wird sich noch weniger um andere Dinge kümmern, wenn er erst seinen Zweck erreicht haben wird. In den Straßen, in Verkaufsgewölben, auf Promenaden und in öffentlichen Vergnügungsorten muß nachgeforscht werden, den vereinten Bemühungen gelingt es doch vielleicht, ein günstiges Resultat zu erzielen. Und ist das erst erreicht, dann haben wir wenigstens Zeit gewonnen, und das muß zunächst unsere Sorge sein.“

„Ganz gewiß!“ pflichtete Jener bei, „vor Allem aber müssen wir darauf bedacht sein, die Leidenschaft meines Neffen zu schüren, dafür zu sorgen, daß sie nicht erkaltet, daß das Vergebliche seiner Bemühungen ihm nicht die Lust zu fernerer Thätigkeit benimmt. Das ist es, was wir zunächst zu fürchten haben; ist er erst ernüchtert, so wird es schwer, wenn nicht unmöglich sein, ihn zum zweiten Male zu einer ähnlichen Thorheit zu verleiten.“

Dr. Praß hatte sich erhoben.

„Ich werde noch heute Abend einen Rundgang durch die Straßen vornehmen, und auf die Gefahr hin, zurechtgewiesen zu werden, die Gesichter der mir begegnenden jungen Damen einer genauen Musterung unterwerfen,“ sagte er, nach dem Hute langend. „Sehe ich Sie heute noch einmal im Café, Herr Graf?“

„Ohne Zweifel, wenn ich nicht bei der Baronin Rodowicz zurückgehalten werde,“ erwiderte der Gefragte.

„Ah — Sie wollen heute noch einen Besuch bei der Baronin machen?“ forschte der Advokat, und der tückische, dämonische Blick schoß aus den dunklen Augen hervor, „ist es dazu nicht zu spät?“

Der Graf zog die schwere goldene Uhr und warf einen raschen Blick darauf.

„Es ist noch nicht acht Uhr und die Baronin ist heute nicht zur Oper gefahren,“ warf er mit anscheinender Gleichgiltigkeit hin, „ich werde mich bei ihr zum Thee einladen!“

„Dann wünsche ich viel Vergnügen,“ sagte der Doktor mit schlecht verhehlter Ironie im Tone, verbeugte sich und ging.

Kaum waren seine Schritte auf dem Vorsaal verhallt, als auch der Graf nach Ueberzieher, Hut und Stock langte und die Wohnung verließ.

Die beiden nahen Bekannten, die sich gegenseitig in ihre intimsten Beziehungen eingeweiht hatten, gingen doch verschiedene Wege, von denen der Andere nichts wußte.

VIII.

„Du bist heute so zerstreut, verstimmt, Herbert!“ sagte Agnes zu dem Maler, indem sie die weichen Arme um den Nacken des Geliebten schlang und ihm mit warmen, innigen Ausdruck in die Augen sah. „Willst Du mir nicht sagen, was Dich drückt, ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?“

„Nichts von Bedeutung, mein liebes Mädchen,“ erwiderte der Künstler, einen Kuß auf ihre Wange drückend; „kleine Verdrießlichkeiten bleiben ja nicht aus im Leben, und auch ich hatte heute eine Differenz mit meinem Kunsthändler. Das ist Alles, Du brauchst Dir also keine Gedanken darüber zu machen. Agnes bog sich ein wenig zurück, und ihr Blick ruhte ungläubig, fast vorwurfsvoll auf den schönen Zügen des jungen Mannes. Dann schüttelte sie das Haupt.

„Du verheimlichst mir etwas, Du bist nicht aufrichtig gegen mich,“ sagte sie traurig, die Arme vom Halse des Malers lösend.

Eine leichte Röthe stieg in Herberts Gesicht auf und bestärkte das junge Mädchen in ihrem Argwohn. Das jugendliche Paar hatte auf dem alten Kanapé Platz genommen, während der Registrator auf dem Arbeitsstuhl seiner Tochter am Fenster saß und in einem alten Buche studirte.

(Forts. folgt.)

Gestern Nachmittag verstarb ganz plötzlich, vom Schlage gerührt, unser Gatte und Vater, der Rittergutsbesitzer

Albert Pohl.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.

Olleck, den 29. Januar 1885.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. Februar, 2½ Uhr in Gurske von der Kirche aus statt.

Nachruf.

In vergangener Nacht verschied nach kurzem Krankenlager der Königliche Hauptzollamts-Assistent

Wilhelm Krause

hierselbst.

Sein durch regen Pflichteifer und wahre Kollegialität stets ausgezeichnetes Wesen sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Thorn, den 29. Januar 1885.

Die Mitglieder und Beamten des Königl. Haupt-Zoll-Amts.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Um Angabe des jetzigen Aufenthalts des Einwohners **Martin Lewandowski** aus Abbau Richnau zu den Akten V A 81/83 wird ersucht.

Thorn, den 26. Januar 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Victualien, sowie von ca. 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1885/86 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr:

50 Centner Rindfleisch,
5 " Kalbfleisch,
3 " Hammelfleisch,
2 " Schweinefleisch,
150 " Roggenbrot,
15 " Semmel,
8 " Reis,
10 " Graupe,
8 " Hafergrütze,
8 " Gerstengrütze,
8 " Hirse,
8 " mittelfeiner Buchweizengrütze,
18 " Weizenmehl,
2 " Reisgries,
100 Kilogramm Kaffe,
10 Sack Salz,
12 Kisten Haarnudeln.

Zum Verding dieser Victualien ist ein Submissionstermin auf den

7. Februar cr.

Nachmittags 5 Uhr

im städtischen Krankenhause anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Victualienlieferung"

nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 6 und 7 und des Kellers Nr. 33 auf drei Jahre pro 1. April 1885/88 haben wir einen neuen Lizitations-Termin auf

Dienstag den 3. Februar cr.,

Mittags 12 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Vermiethungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und werden auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 20. Januar 1885.

Der Magistrat.

Uhren werden gut und billig reparirt Breitestr. 441, 1 Tr., bei **W. Krantz.**

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem neu ausgebauten Grundstücke Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April d. J. ab auf drei Jahre im Ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend den 7. Februar d. Js.,

Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und ersuchen Miethslustige, bezügliche mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserm Bureau I abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, auf welche der einzelnen Wohnungen oder ob auf die gesammten Wohnungen geboten wird. Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang an sein Gebot gebunden und hat dies in der Offerte ausdrücklich anzuerkennen.

Die Vermiethungsbedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnungen steht an den Wochentagen jederzeit frei. An den Sonntagen jedoch werden dieselben von dem im Bauhof wohnenden Brückenaufseher Janotte auf Erfordern geöffnet.

Thorn, den 17. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **„Martha-Herberge"** in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius Rothe.
du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

Mit dem Gegenwärtigen erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 29. Januar cr. ein

Frisir-, Perrücken- und Toiletten-Artikel-Geschäft

hierorts **Culmerstraße 320** eröffnet habe. Langjährige Erfahrung in diesem Fache berechtigen mich zu der Hoffnung, daß ich ein hohes Publikum allseitig zufrieden zu stellen befähigt sein werde.

Indem ich ein hohes Publikum um gütigen Zuspruch bitte, verspreche ich prompte Bedienung und geringste Preise.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung ergebenst

A. Kwiatkowski,

Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen.

150 Hasen

offerirt billigst **A. Mazurkiewicz.**

Holl. Austern

Weinhandlung L. Gelhorn.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**

Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Von Berlin zurückgekehrt, empfehle mich zum **Aufzeichnen für Stickereien,** sauber u. schnell ausgeführt in allen Dessins.

Bertha Kempf, Seglerstr. 138, 2 Trp.

Elegantes Fuhrwerk

täglich zu haben bei **S. Krüger,** Thorn.

Lehr-Kontrakte

sind vorräthig in der **C. Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

A. Kiesau

empfiehlt stets ein feinstes hiesiges

Lagerbier

frisch vom Faß, sowie billigst pikante

Frühstücksspeisen

zu jeder Geschäftszeit im Bierausschank-Lokale von **C. Brunck,** Breitestr. 455.



Für mehrere Rittergüter resp. Güter suche ich **7 junge Leute** als

Eleven

bei vortheilhaften Bedingungen.

J. Makowski,
Vermittelungs-Comtoir.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Der im Jahre 1885 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1880 stellt sich auf Mk. 580,480, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,814,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 32% wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1885 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro 1886 beträgt voraussichtlich 32% der 1881 gezahlten Prämien,
" 1887 " " 32½% " 1882 " "
" 1888 " " 32½% " 1883 " "

Die Gesellschaft schliesst jede Art von Lebensversicherungen gegen feste und billige Prämien. Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen werden unter den günstigsten Bedingungen effektuirt. Versichert waren Ende 1883

22,533 Personen mit . . . . . . Mk. 111,960,528 Vers.-Summe
und Mk. 170,539 jährl. Rente.
Garantie-Kapital Ende 1883 . . . Mk. 32,661,483.

Berlin, den 31. Dezember 1884.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von unserem Vertreter

Herrn Banktaxator Neuber in Thorn.

Königsberg, im Januar 1885.

Die Subdirektion für Ost- und Westpreussen.

H. Schroeder,
Subdirektor.

Wohlthuende Wirkung des Malzextrakts.

Herrn **Johann Hoff,** K. K. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Anbei sende 2 Kisten mit 26 leeren Flaschen retour. Das Malzextrakt-Gesundheitsbier ist mir sehr gut bekommen. Freiherr von Münchhausen.

Tornitz b. Eichow, 15. Dezember 1883.

Sehr vortheilhaft hat der Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres bei einem Magenleiden gewirkt, so daß der betr. Patient mit dem Trinken des Bieres aussetzen zu können glaubte; da das Leiden sich jedoch nach dieser Unterlassung wieder zeigte, mußten auch die letzten Flaschen in Angriff genommen werden, und bitte ich um eine neue Sendung von 20 Flaschen. **von Randow,** Oberstlieutenant.

Preise: 6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier 3,60 M. — Konzentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen à 3 M., 1.50 M. und 1 M. — Malz-Chokolade per Pfd. I. 3,50 M., II 2,50 M. — Eisen-Malzchokolade I. à Pfd. 5 M., II à Pfd. 4 M. — Malz-Chokoladen-Pulver à Büchse 1 M — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. und a 40 Pf. pro Beutel. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. M. 1,00 II. 0,75, III. 0 50, IV. 0,30, Malzpomade à Flacon 1,50 M. und 1 M

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in **Thorn.**

Häcksel

aus gutem gesunden Stroh, Centner 2,50 M., stets vorräthig bei **Wojciechowski,** Gr. Mocker Nr. 469.

Ein vierjähriger

Goldfuchswallach,

5′ 3″ groß, von schöner Figur und kräftigem Knochenbau, als Reit- und Wagenpferd sich eignend, ist zu verkaufen in **Paulshof** bei Culmsee.

Patent-
Concept- und Canzlei-Papiere

in Reichsformat

für Behörden und Private, zu haben bei

C. Dombrowski.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark, für arbeitsunbrauchbare mir zugestellte Pferde 12 Mark. **Liedtke-Thorn,** Abdeckereibesitzer.

100
Visitenkarten
von 1 Mark an
Buchdr. Dombrowski.

Sommerweizen

zur Saat offerirt **Browina** bei Culmsee.

Mittagstisch

in und außer dem Hause empfiehlt **Laechel,** Schülerstraße.

Joh. Janke-Bromberg,

Metallwaaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb,

fertigt als Spezialität

Bierdruck-Apparate (prämiirt)

neuester Konstruktion

mit auch ohne Kohlensäure.

Atteste und Musterbuch stehen gratis zur Verfügung.

Neue Salzheringe

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantirt zu 3 Mark franko Postnachnahme.

P. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.

Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Ein möblirtes Zimmer u. Kab. parterre ist zu vermiethen. Gerechtestraße 106.

Wohnungen sind zu vermiethen. Schülerstr. 410.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag den 30. Januar 1885.

Luftschlösser.

Posse mit Gesang in 5 Akten von Mannstädt. Musik von Mohr.

R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.